MUSEUMSVERBAND
BADEN-WÜRTTEMBERG

10 Tipps zur Zusammenarbeit mit Museumsträgern und der Verwaltung

angelehnt an die Checkliste des Deutschen Museumsbundes

1. Kulturverantwortliche in Museen brennen für ihre Aufgabe. Dabei übersehen sie oft, dass nicht alle Menschen im professionellen Umfeld mitbekommen, welche Arbeit geleistet wird. Das ist kein böser Wille oder Gleichgültigkeit, sondern völlig normal. Vor allem für Gemeinderät*innen oder Kolleg*innen der Verwaltung, wenn sie nicht ohnehin am kulturellen Leben interessiert sind. Deshalb ist es wichtig, **immer wieder zu kommunizieren und zu erzählen**: von der Sammlungsarbeit, von Führungen, von den Kontakten mit Schulen, von leuchtenden Kinderaugen, interessierten Lehrkräften, von gut besuchten Vernissagen und laufenden Ausstellungen.

2. **Das persönliche Gespräch** ist nicht zu unterschätzen. Gelegenheiten dazu bieten sich immer wieder: eine Begegnung auf dem Wochenmarkt, am Rande einer Sitzung, im Kulturausschuss oder auch einmal vor bzw. nach einer Gemeinderatssitzung.

3. Auch und gerade Aufgaben und Herausforderungen der **Arbeit hinter den Kulissen** müssen sichtbar gemacht und kommuniziert werden. Schau-Depots sind dafür genauso geeignet wie Formate, zu denen Verantwortliche aus Gemeinderat und Stadtverwaltung explizit ins Museum eingeladen werden können.

4. Wichtig ist die **Präsenz in der Stadtgesellschaft** – durch Vorträge, Events wie Tage der offenen Tür oder den Internationalen Museumstag. Diese Präsenz kann auch über die Zusammenarbeit mit Partner*innen (Institutionen, Vereine oder Unternehmen) gesichert werden.

5. Diskussionsveranstaltungen, Vermittlungsangebote, das Herausstellen des Bildungs- und Lernorts, Angebote für Tourist*innen, Aufenthaltsorte für Familien zeigen ebenfalls, wie **relevant** ein Museum für die kommunale Gesellschaft und möglicherweise darüber hinaus sein kann.

6. Welchen **Wert** hat ein Museum für eine Stadt, eine Gemeinde? Museen sind Standortfaktoren, außerschulische Lernorte, können Orte der Demokratiebildung oder der Demokratiegeschichte sein. Sie pflegen und vermitteln das historische Erbe einer Kommune.

7. Es hilft, wenn **Spielregeln** festgelegt werden: ein Sammlungskonzept, eine Ausstellungs-Planung über mehrere Jahre, eine aktive Programm-Gestaltung. So werden unerwünschte inhaltliche Einflussnahmen begrenzt.

8. Wenn dabei Träger oder Stadträte **eingebunden** werden können, etwa mittels eines Kulturausschusses, dann steht das Museum auf mehreren Schultern. Dazu reicht oft eine einfache Präsentation der Vorhaben und Ziele.

9. Auch Kulturverantwortliche bewegen sich nicht im luftleeren Kreativraum. Es ist nicht verkehrt, sich die Frage zu stellen, was das Museum zur **Gesamt-Strategie** der Stadt oder der Gemeinde beitragen kann. Es könnte ein Ort für Gremiensitzungen sein, ein Ort für bürgerschaftliches Engagement, hier könnten Sponsor*innenempfänge ebenso stattfinden wie ein Jahresempfang. Dafür sollten die Leiter*innen von Museen diese Rahmenbedingungen und Strategien auch kennen.

10. **Forderungen** müssen möglichst präzise und konkret formuliert werden. Konkrete Zahlen und Lösungsvorschläge sind zu hinterlegen und zu formulieren.